SYLVESTERPUNSCH

und heimliche Liebe

Humoreske von Hans Langkow.

Der Punsch war gut und stark. Die ganze Stube, die Fritz Dörre bei der Witwe Kulicke abgemietet hatte, roch danach, und es roch auch nach den Bratäpfeln, die in der heissen Bratröhre bruzzelten. Dazwischen mischte sich der Waldgeruch, den der kleine Tannenbaum von Weihnachten her noch mit sich trug. Kurz, es war äusserst gemütlich in dem Raum, in dem Fritz Dörre allein den Silvesterabend zu verbringen gedachte.

Behaglich in den besten abvermieteten Sessel gelehnt, schaute sich Fritz Dörre um und tat einen tiefen Schluck aus dem Punschglas. Gemütlich war es hier ohne Zweifel, nur das eigene Heim war es nicht, dazu fehlte noch die Frau, vor allem die Frau!

Ein schlaues und ein wenig sehnsüchtiges Lächeln glitt um die Lippen des jungen Mannes, als er dies bedachte.

«Na, denn Prost, Fritz Dörre — mit dir trinke ich am liebsten,» sagte er zu seinem Spiegelbild, das ihn aus der grossen Glasfläche des Kleiderschranks freundlich angrinste, «die Sache wird schon werden, nur noch ein wenig Mut! Um Mitternacht geschieht's.»

Hastig leerte er das Glas.

Nur Mut muss man haben, — Mut! Dorchen, du wirst dich noch wundern!

Jawohl, Dorchen hiess sie, eigentlich Dora, und mit Nachnamen trug sie — vorläufig noch — den Namen Müller. Und sie wohnte nebenan bei ihren Eltern, gleich drüben über dem Flur.

Fritz Dörre mischte sich ein neues Glas des vortrefflichen Getränkes.

Ein neues Jahr, ein neues Leben — schon lange stand er mit dem vortrefflichen Mädchen auf dem Neck- und Gesprächsfuss, war auch schon mit den Eltern freundnachbarlich bekannt.

Aber zum Antrag hatte es noch nicht gelangt — leider.

Da war ihm jetzt bei dem — ja, das wievielte Glas war es eigentlich gewesen, der Gedanke, der rettende Einfall gekommen — um Mitternacht würde er hinübergehen und als wohlerzogener Nachbar recht viel Glück zum neuen Jahr wünschen. Dabei würde er sehr nett zu Doras Mutter sein, jovial und geschäftsklug mit dem Vater reden — und dann würde er wohl auch Gelegenheit finden, Dorchen endlich zu sagen, was er eigentlich für sie fühlte. Wohl möglich, dass die Verlobung gleich zustande kam — —

«Silvester geht alles, muss alles gehen — —» murmelte der einsame Fritz Dörre und tat wieder einen gewaltigen Schluck zwecks Ermutigung aus seinem Glase.

Er sah auf die Uhr. Es war bereits elf. Bald musste er zum Aufbruch rüsten. Noch einen Mutschluck.

Wunderbar, das nächste Silvester feierte er nicht mehr als Junggeselle.

«Wort drauf, alter Junge!» Wieder prostete er seinem Spiegelbild zu. Und da — Fritz Dörre kam das gar nicht wunderlich vor — schüttelte besagtes Spiegelbild vorwurfsvoll den Kopf.

«Pfui,» sagte das Spiegelbild, «wer wird sich wohl Mut antrinken, wenn er einem Mädchen seine Liebe gestehen will.»

Fritz Dörre sah sein Spiegelbild wütend an.

«Tue ich ja gar nicht — ich feiere doch Silvester. Und überhaupt hast du gar nichts zu sagen.»

«Das werden wir noch sehen, wenn du Mut besässest, hättest du dich einladen lassen zu Silvester. Hast du denn nicht gemerkt, dass Dorchen die Einladung schon auf den Lippen lag, als du ihr heute Nachmittag auf der Treppe begegnetest?»

«Ja,» seufzte Fritz Dörre, «die Lippen waren einladend.»

«Dann hätte ich als mutiger Mann von der Einladung Gebrauch gemacht,» rügte das Spiegelbild. «Aber dazu musst du erst Punsch trinken — — Feigling!»

«Herrrr,» fuhr Fritz Dörre auf und stand mit den Armen fuchtelnd vor dem blanken Glas. «Herrr, was wollen Sie überhaupt, Sie sind doch nur ein Abbild, ein Schemen, eine Spiegelung — scheren Sie sich weg!»

Der andere im Glas sah ihn gelassen an.

«Ich denke gar nicht daran. Ich gehöre doch zu dir. Ich bin doch dein besseres Ich.»

«Ach, lass mich in Ruhe!» Fritz Dörre mischte sich einen neuen Punsch. «Mit dir werde ich noch fertig werden.»

«Lass das, — du hast genug,» warnte das Spiegelbild,» sonst kommen sie —»

«Wer kommt?»

«Der Silvesteraffe, schau, da ist er schon.»

Tatsächlich, da war er. Gross und haarig mit glotzenden Augen schien er das ganze Zimmer zu füllen. Seine plumpe Hand drückte auf Fritz Dörres Schädel.

«Hahaha, siehst du,» lachte das Spiegelbild,» so geht es. «Warte man — morgen früh ist noch der Andere da — der Silvesterkater.»

Dörre glotzte verwirrt auf sein Abbild.

«Silvesterka—kater in Biertunke, habe ich gerade vorhin gegessen.»

«Hörst du — du verwechselst schon die Begriffe, du meintest doch Silvesterkarpfen, ich aber meine Silvesterkater.»

Fritz Dörre wurde immer schwüler zu Mute. Immer noch war der riesige Affe im Zimmer, sein Spiegelbild schnitt ihm Grimassen und jetzt ertönte vor dem verdunkelten Fenster das unheimliche Fauchen eines Riesenkaters. Das war zuviel.

«Dorchen — Dorchen!» rief er wie ein Beschwörungswort den geliebten Namen.

Ja, da schwebte sie herein, ein lichter Engel mit goldbraunem Haar und blauen Augen.

Selig breitete Fritz Dörre die Arme aus.

«Dorchen, liebes Dorchen — ich liebe dich ja so, willst du meine Frau werden — —?«

«Sie sind wohl nicht ganz bei Trost, Herr Dörre — jemineh, haben Sie sich im Silvesterpunsch berauscht — —!»

Fritz Dörre reisst entsetzt die Augen auf. Durch das geöffnete Fenster fällt das helle Licht des Neujahrsmorgens. Vor ihm aber steht seine Wirtin, die Witwe Kulicke, und sieht ihn belustigt an.

«Hat der Mensch Worte — wenn Sie Fräulein Dora nebenan eine Liebeserklärung machen wollten, mussten Sie früher aufstehen — und vor allem, zuviel Punsch taugt nicht zur Liebe — auch am Silvester nicht!»

Und mit diesem klassischen, aus tiefer eigener Lebenserfahrung geschöpften Weisheitsspruch verlässt die Witwe Kulicke den vollkommen zerknitterten Fritz Dörre.

Er hat seine Zerknitterung überwunden und seiner Dora noch an diesem Vormittag seine Liebe gestanden...